

DOSSIER

Die Geburt in Bethlehem: Eine Legende?

DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE.

Mythen und Legenden ranken sich um die Geschichte von der Geburt Jesu. Im Lauf der Jahrhunderte haben Menschen die Erzählung so detailliert ausgemalt, wie es der weihnachtliche Bastelbogen tut (Bild rechts). Einen anderen Zugang hat dagegen die Bibelforschung: Sie belegt, dass viele der poetischen Details nicht historisch sind. Dennoch, dem eigentlichen Kern der Geschichte tut dies keinen Abbruch: Gott ist den Menschen so nahe gekommen ist, wie einem nur ein verletzliches Kind nahe kommen kann. > **Seiten 4-5**



PORTRÄT

Botschafter für die Kultur Kameruns

MISSION 21. Er sitzt auf dem Basler Weihnachtsmarkt und zeigt, wie in Kamerun Kunstgegenstände geschnitten werden. Moses Mbah Godlove ist Lehrlingsausbilder in einem Projekt von «Mission 21». Bei seinem Schweizer Besuch möchte er auf die reiche kunsthandwerkliche Tradition seines Landes aufmerksam machen. > **SEITE 8**

MEINUNG

CHRISTINE VOSS
Redaktion «reformiert»
und acat, Bern



Menschen als Abbild Gottes sehen

WELTKRIEG. Am 10. Dezember 1948 wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte von den Mitgliedstaaten der Uno in Paris angenommen. Nur kurz zuvor war der Zweite Weltkrieg zu Ende gegangen mit seinen furchtbaren Verstössen gegen die Menschlichkeit. Dass nun für alle Nationen gültige Standards für den Schutz der Würde des Einzelnen formuliert wurden, war bahnbrechend. Das feiern in diesen Tagen UNO und Amnesty International in gebührender Form.

FUNDAMENT. Es überrascht mich aber immer wieder, dass dabei gerade in kirchlichen Kreisen eine kleine Organisation übersehen wird: ACAT, die «Aktion der Christen für die Abschaffung der Folter». Die kleine Schwester von Amnesty International, die sich in ähnlicher Weise um verfolgte, eingekerkerte oder unterdrückte Menschen kümmert, stellt sich bewusst auf ein christliches Fundament. Und sie zeigt dabei auf, wie unabdingbar christlicher Glaube und Menschenrechte zusammengehören.

ABBILD GOTTES. Eigentlich müsste es selbstverständlich sein, dass Menschenrechte etwas mit der jüdisch-christlichen Tradition zu tun haben. Denn den überzeugendsten Grund für die Menschenrechte gibt mir nach wie vor die biblische Aussage über die Gottebenbildlichkeit des Menschen. Jedes Menschsein bezieht sich auf Gott, und somit tragen wir auch gemeinsam die Verantwortung dafür, dass Menschenleben zu seiner Entfaltung kommen kann. Neben den rationalen auch solch tiefere Gründe für die Menschenrechte aufzuzeigen – das könnte der Beitrag der Christinnen und Christen zum Jubiläum sein.

Das Schweigen des Kirchenbundes

HEKS/ Der Nestlé-Manager im Heks-Stiftungsrat räumt Fehler ein. Die Projekt-Politik von Heks soll gleich bleiben.

Franklin Frederick – der Name findet sich häufig in den Spionage-Protokollen von Nestlé. Zwischen 2003 und 2004 hat der Nahrungsmulti aus Vevey Globalisierungsgegner, darunter auch den brasilianischen Wasseraktivisten Frederick, von einer Securitas-Spionage aushorchen lassen.

PASSIV. «Als jemand, der aus einer ehemaligen Militärdiktatur kommt, überrascht es mich, dass die Schweizer Kirchen schweigen», sagt Franklin Frederick. Eigentlich hat er gute Gründe, auf kirchliche Unterstützung zu hoffen. Denn im Auftrag der katholischen Bischofskonferenz Brasiliens und des Ökumenischen Rats der Kirchen hat er 2004 die Erklärung zum «Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut» mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) und der hiesigen katholischen Bischofskonferenz ausgehandelt.

Warum aber schweigen seine Bündnispartner? Der Sprecher des Kirchenbundes, Simon Weber, zeigt sich zwar «über die Vorwürfe der Spionage besorgt». Eine SEK-Stellungnahme werde es aber erst geben, wenn die Strafuntersuchungen der Justiz zu den Bespitzelungen, die Securitas im Auftrag von Nestlé durchgeführt hat, abgeschlossen seien.

BEFANGEN. 76 Nationalräte hatten weniger Probleme, jetzt schon Kritik zu formu-

lieren. Anfang Dezember unterzeichneten sie einen «Appell für die Meinungsäusserungsfreiheit und gegen Schnüffeleien durch Nestlé und Securitas». Der Kirchenbund hingegen ist in der Kritik an Nestlé «befangen», so notiert es der «Tages-Anzeiger». Denn im Juli wählten die Abgeordneten des SEK den Nestlé-Direktor Roland Decorvet einstimmig in den Stiftungsrat des Hilfswerks der evangelischen Kirchen Schweiz (Heks).

«PURE LIFE». Dass das Auspionieren nicht Roland Decorvet zur Last zu legen ist, versichert allerdings auch Frederick. Aber indirekt gibt es für ihn durchaus eine Verbindung. Denn bevor Nestlé die Mineralwasserbrunnen seiner Heimatstadt São Lourenço anbohrte und das Wasser unter dem Namen «Pure life» in Pet-Flaschen vermarktete, wurde dieses Modell schon seit 1999 in Pakistan erprobt. Dort war Decorvet zwischen 2004 und 2007 Nestlé-CEO. Über den Geschäftszweig Wasser hat er bisher nicht geredet. Er betont lieber den Bau der Milchfabrik in Kabirwala, die die Milch von 140 000 pakistanischen Bauern verarbeitet. Mit Blick auf diesen Erfolg formulierte Decorvet denn auch unbescheiden, Nestlé sei «die beste Entwicklungsorganisation, die es gibt».

Von dieser provokanten Aussage, die er zuerst in der «Handelszeitung» machte



und dann gegenüber der «Reformierten Presse» wiederholte, nimmt Decorvet heute Abstand. In einer Stellungnahme, die Heks an die Kirchengemeinden versandte, räumt Decorvet ein, «Fehler begangen» und «überreagiert» zu haben. Das Eingeständnis kommt zur rechten Zeit. Denn bei Heks steht die alljährliche Weihnachtsspendenkampagne an. Deshalb stellt der Brief an die Kirchengemeinden jetzt klar: Die Projektausrichtung von Heks bleibe trotz des neuen Stiftungsrats unverändert.

NEUE TÖNE. Über die Stellungnahme zeigt sich Pfarrer Dieter Sollberger von Horgen erleichtert. In seiner Gemeinde wurde schon über die Stornierung der jährlichen Heks-Überweisungen nachgedacht. «In der Stellungnahme ist deutlich ein neuer Ton herauszuhören. Für uns ist dies ein wichtiger erster Schritt», so Sollberger. **DELFBUCHER**

Protest gegen die Privatisierung des Wassers in Nicaragua. Viele Menschen können es nicht bezahlen.



NEUES BUCH

Liebesbriefe aus dem Weltkrieg

HELMUT GOLLWITZER. Am 29. Dezember würde er hundert Jahre alt. Der deutsche Theologe Helmut Gollwitzer gehört zu den grossen Männern des Widerstandes gegen das Naziregime. Nun ist der Briefwechsel zwischen ihm und seiner Verlobten erschienen: das anrührende Zeugnis einer Liebe, die wegen des Krieges nicht gelebt werden konnte. > **Seite 3**



KIRCHENSYNODE

Vielfältige Aufgaben für die Zukunft

LEGISLATURZIELE. Bescheidenheit und dennoch deutliche Präsenz in der Öffentlichkeit: In diese Richtung möchten die Verantwortlichen der Zürcher Landeskirche in den nächsten Jahren gehen. Die einzelnen Schritte sind in den Legislaturzielen 2008-2012 festgelegt, denen in der Novembersynode zugestimmt wurde. > **SEITE 3**



Spitalkirche Winterthur: Kunstvoll gestalteter Raum für Gottesdienste mit abgetrenntem «Raum der Stille»

Ein neuer Ort für die Besinnung

SERIE KUNST UND KIRCHE (3)/ Im Spital Männedorf entsteht ein «Raum der Stille». Das Bedürfnis nach solchen Orten wächst.

Von aussen weist nur ein farbiges Glasfenster auf den «Raum der Stille» hin. Im Innern breitet sich an einer Wand eine schlichte, in Linien abstrahierte Landschaft panoramaartig aus. Ruhig und doch lebendig wirken die Linien aus grün-erdigem Grund, die langsam ins Wasser übergehen und sich nach oben Richtung Himmel aufhellen. Am Gemälde lehnt ein echter Wanderstock schlicht geschwungen, ein gebogener Ast, ein Helfer und Begleiter. Sechs Stühle laden zum Verweilen und Nachdenken ein. Auf dem Tisch liegt aufgeschlagen eine Bi-

bel. So jedenfalls stellt sich die Architektin Christine Zufferey den zukünftigen «Raum der Stille» vor, den sie für das Spital Männedorf gestaltet hat. Zurzeit muss sie ihre Ideen noch anhand eines Modells erklären.

WANDERSTOCK ODER HIRTENSTAB. Trotz der prominenten Platzierung der Bibel soll der «Raum der Stille» Menschen aller Religionen offenstehen. Patienten, Angehörige und Mitarbeitende des Spitals können dort in Ruhe über das nachdenken, was sie beschäftigt. Christine

Zufferey, die den Auftrag für die Gestaltung des Raumes erhielt, bezeichnet sich nicht als religiös – aber als spirituell. «Ich habe mich in die Atmosphäre der Stille eingefühlt», sagt die 38-jährige Zürcherin. Über das eigene Leben nachdenken könne man nur in einem Raum, der nicht ablenke. Deshalb auch die schlichte Kunst. Die Stille suchende Person solle in der Landschaft Halt finden. Interpretieren könne die Malerei jeder, wie er wolle, sagt Zufferey. Das sei das Schöne am Bild: «Es ist unmittelbarer als das Wort.»

Spitalkirche Winterthur

In der Spitalkirche werden regelmässig Gottesdienste wie auch Veranstaltungen zum Thema «Kunst und Kirche» durchgeführt.

PROGRAMM BEI:
adrian.berger@ksw.ch

BEZUG ZUR ERDE. Christine Zufferey will in der Gestaltung des Raums einen Bezug zur Erde schaffen. Mit natürlichen Farben, Formen und dem an der Wand lehrenden Wanderstock: «Ein Wanderstock verbindet den Wanderer mit dem Grund, er erdet ihn, tastet den Boden ab und stützt ihn auf seinem Weg.» Dieses Gefühl von Sicherheit wolle sie im «Raum der Stille» vermitteln. Auch könne der Wanderstock im Zusammenhang mit biblischen Traditionen gesehen werden, ergänzt Andreas Egli, reformierter Spitalseelsorger in Männedorf. «Menschen gehen einen Weg und Gott begleitet sein Volk auf diesem Weg.»

STILLE IST EIN RARES GUT. Dass Stille gerade in unserer hektischen Gesellschaft wichtig ist, weiss Theo Bächtold, Pfarrer in der Zürcher Kirche St. Jakob am Stauffacher. «Überall herrscht ein ständiger Lärmpegel», sagt er. Im Alltag habe man bald keine ruhige Minute mehr. Als Ausgleich würden viele Menschen die Stille suchen, um für ein paar Minuten abzuschalten und die Gedanken schweifen zu lassen. Etwa über Mittag. Auch in der City-Kirche St. Jakob soll ein «Raum der Stille» eingerichtet werden, doch ist laut Bächtold die Finanzierung noch nicht gesichert.

In viele Spitälern wurde in den letzten Jahren das Bedürfnis nach Orten der Besinnung vermehrt wahrgenommen. Eines der grossen Projekte, das in diesem Zusammenhang realisiert wurde, war die Spitalkirche in Winterthur, die ihren bisherigen Gottesdienstraum künstlerisch neu ausgestalten liess (s. Bild oben). Seither bietet der Raum sowohl Platz für Gottesdienste wie auch in einem abgetrennten kleineren Raum die Möglichkeit zur persönlichen Besinnung.

Am 16. Mai 2009 wird die Spitalerweiterung in Männedorf mit einem Tag der offenen Tür der Öffentlichkeit präsentiert. Dann ist auch der «Raum der Stille» erstmals öffentlich zugänglich. Ob er seinen Zweck erfüllt, müsse sich erst noch weisen, sagt Christine Zufferey. «Das Schönste für mich wäre, wenn viele Leute den Raum nutzen würden, um zu sich selbst zu finden.» Sie selbst wird das nicht überprüfen können. Nach Abschluss des Projekts wandert sie nach New York aus. **JESSICA FRANCIS**

reformiert.

IMPRESSUM/

reformiert. Kanton Zürich

Herausgeberin: Trägerverein Kirchenbote für den Kanton Zürich
Geschäftsleitung: Kurt Bütikofer, Präsident

Adresse Redaktion/Verlag:
Postfach, 8022 Zürich
Tel. 044 268 50 00
Fax 044 268 50 09
redaktion.zuerich@reformiert.info
www.reformiert.info

Redaktion: Delf Bucher, Käthi König, Sabine Schüpbach, Christine Voss (Leitung ad interim)
Verantwortlich für diese Nummer: Christine Voss

Layout: Brigit Vonarburg
Redaktionsassistentin: Valentina Maggiulli a. i.
Korrektorat: Yvonne Schär
Beratungsteam: Peter Angst, Roman Angst-Vonwiller, Gina Schibler, Katrin Wiederkehr

Verlagsleitung: Corinne Fischbacher
verlag.zuerich@reformiert.info

Inserate: Anzeigen-Service
Preyergasse 13, 8022 Zürich
Tel. 044 268 50 30
Fax 044 268 50 09

anzeigen@reformiert.info
Inserateschluss: 22.12.2008
(Ausgabe 16.1.2009)

Auflage: 257 000 Exemplare

Adressänderungen:
Stadt Zürich: 043 322 18 18
Stadt Winterthur: 052 212 98 89
Übrige Gemeinden: Kirchgemeinde-sekretariat (Adresse vgl. Beilage)

Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern, kontrollierten Herkünften und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Cert.-Nr. SGS-COC-2702
© 1996 Forest Stewardship Council

Wenn der Theologieprofessor mit dem Reinkarnations-Therapeuten debattiert

PARAPSYCHOLOGIE/ In einer Veranstaltungsreihe, die vom Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) mitgetragen wird, diskutieren Vertreterinnen und Vertreter des Christentums und der Parapsychologie ihre Weltbilder.

Nach den Geheimnissen hinter der Wirklichkeit fragen beide: die Kirche und die Parapsychologie. Doch wer hat die richtigen Antworten? Dieser Frage will eine Veranstaltungsreihe in der Predigerkirche in Zürich nachgehen. Da diskutiert beispielsweise ein Theologieprofessor mit einem Reinkarnationstherapeuten oder ein Spitalseelsorger mit einem Psychotherapeuten und Schamanen. Die Veranstaltungen sind ein Angebot der Kirchgemeinde Predigern, der Arbeitsgruppe «Neue Religiöse Bewegungen» des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) und der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie.

DIALOG STATT TABU. Warum wird eine solche Veranstaltung in einer Kirche durchgeführt? Es sei sinnvoller, mit der Parapsychologie zu diskutieren, als sie zu tabuisieren, antwortet Jörg Weisshaupt, der interimistische Präsident der SEK-Arbeitsgruppe. Die Reihe biete aber auch der

biblisch-christlichen Seelsorge eine Möglichkeit, sich zu profilieren. Laut Weisshaupt sind viele Mitglieder der Parapsychologischen Vereinigung reformiert. «Diese Menschen wünschen sich, dass die Kirche ernsthaft mit der Parapsychologie in einen Dialog tritt.»

Die Reihe ist die Neuaufgabe einer Veranstaltung, die dieses Jahr in der Berner Nydegg-Kirche stattfand und auf grosses Interesse stiess. Kirche und Parapsychologie können viel voneinander lernen, sagt auch Georg Schmid, Mitglied der SEK-Arbeitsgruppe. Der protestantischen Theologie tue es gut zu erkennen, dass ihr Weltbild manchmal zu «wissenschaftlich geschlossen» sei: «Es gibt eben auch Dinge, die man nicht erklären kann.» Schmid meint aber auch, dass sich die Kirche in einigen Punkten klar von der Parapsychologie abgrenzen müsse: «Beispielsweise sagt die Bibel deutlich, dass man Verstorbene nicht herbeirufen und um Rat bitten sollte.» **SABINE SCHÜPBACH**

VERANSTALTUNG



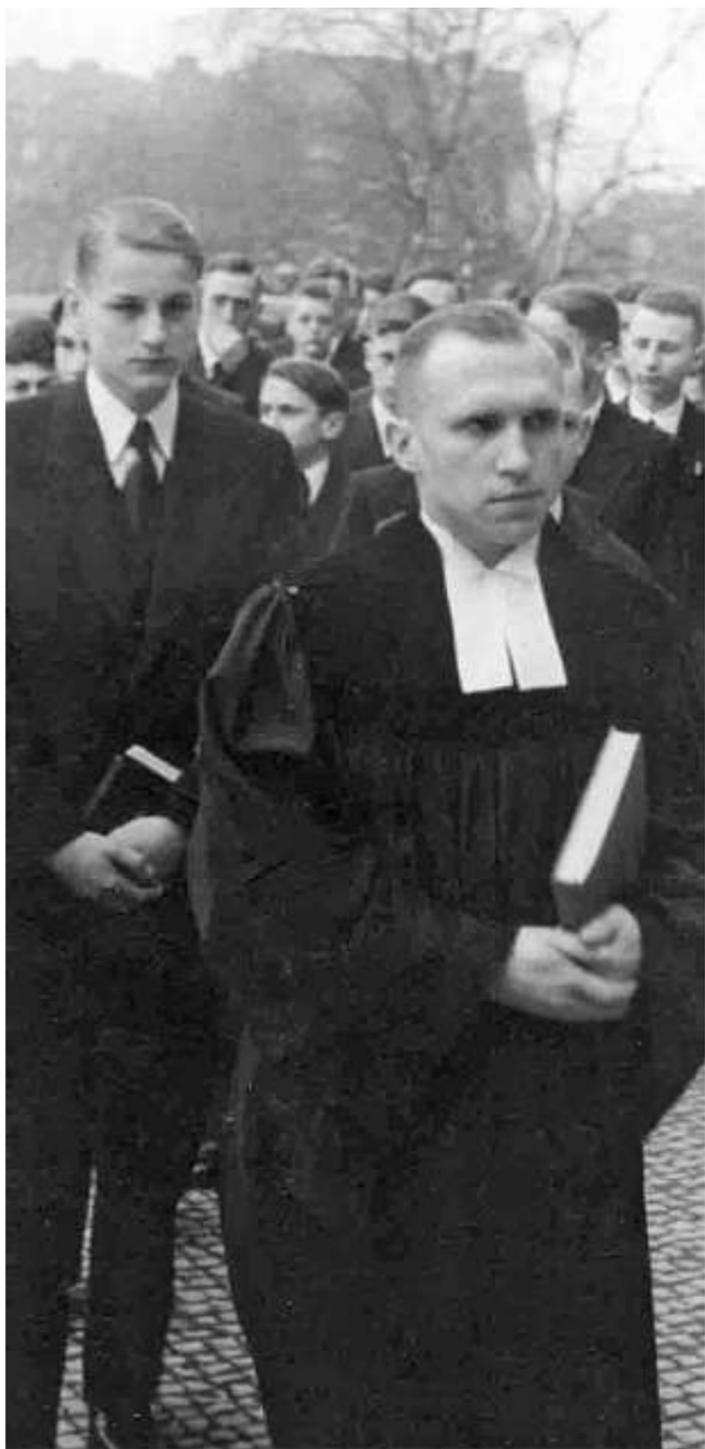
Der Vollmond: Symbol für jenseitige Welten

«VOLLMOND – NEUMOND» DIALOG GRENZERFAHRUNGEN

An den Veranstaltungen der Reihe «Vollmond – Neumond» werden Grenzerfahrungen aus kirchlicher und parapsychologischer Sicht diskutiert.
So, 11.1.2009: Nahtoderfahrungen – was leiten wir aus ihnen ab?
Mo, 26.1.: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Darf man mit Toten reden?
Mo, 9.2.: Kommen wir

wieder? Über Reinkarnation und Rückführung in frühere Leben.
Mi, 25.2.: Helfen Gebete und Rituale bei psychischen Erkrankungen?
Mi, 11.3.: Was ist von Wundern und paranormalen Phänomenen zu halten?
Do, 26.3.: Welche Lebensberatung und Seelsorge ist hilfreich?

Ort: Predigerkirche in Zürich. Ausnahme: Veranstaltung vom 11.1. am Hirschengraben 50, Zürich. **Beginn:** jeweils 19.30 Uhr. Eintritt Fr.10.–.
Informationen: Jörg Weisshaupt, Fachstelle Kirche + Jugend, Tel. 044 271 88 11, www.kirche-jugend.ch



Berlin-Dahlem 1939: Gollwitzer und seine Konfirmanden

BILD: EVANGELISCHES ZENTRALARCHIV IN BERLIN, EZA 500/400

Glaube in Bewährung und Widerspruch

ZEITZEUGE/ Vor hundert Jahren wurde Helmut Gollwitzer geboren. Seine Erfahrungen mit Krieg und Gefangenschaft machten ihn zu einem mutigen Theologen und widerspenstigen Zeitgenossen.

Am 29. Dezember würde er hundert Jahre alt. Der Theologe Helmut Gollwitzer gehört zu den grossen Theologen des letzten Jahrhunderts. Fast pünktlich zum Jubiläum ist der Briefwechsel zwischen ihm und seiner Verlobten erschienen – das Zeugnis einer Liebe, die nie gelebt werden konnte.

BEKENNENDE KIRCHE. Schon als Pfarrer der Kirchengemeinde Berlin-Dahlem hatte Helmut Gollwitzer die Mitglieder der Bekennenden Kirche betreut, nachdem sein Vorgänger Martin Niemöller, ein wichtiger Mann des kirchlichen Widerstands, verhaftet worden war. Aber auch Gollwitzer wurde schon bald aus Berlin weggewiesen, mit einem Redeverbot im ganzen Deutschen Reich. Während der kurzen Zeit seines Wirkens in Dahlem hatte er im Hause des Dichters Jochen Klepper die Schauspielerin Eva Bildt kennengelernt. Sie hatten sich verlobt, Gelegenheiten für persönliche Begegnungen ergaben sich jedoch nur selten. Denn auf die Verbannung Gollwitzers folgte der Einsatz in der Armee.

GLAUBE UND VERZWEIFLUNG. Unzählige Briefe gingen zwischen Gollwitzer und Eva Bildt hin und her. Die beiden Liebenden erzählten von ihrem Alltag, sie ermutigten einander zum Durchhalten im Glauben, immer wieder wurden die biblischen Tageslosungen erwähnt und gedeutet. Von der Bedrohung wurde nur in Andeutungen berichtet: Gemeindeglieder aus Dahlem waren verhaftet und deportiert worden, weil sie selber jüdisch waren oder Juden Schutz gewährt hatten. Auch Eva Bildt war als Tochter einer Jüdin gefährdet – und verzweifelte am Ende. Kurz nach dem Einmarsch der russischen Truppen in Berlin nahm sie sich das Leben. Ihr Verlobter kam in russische Gefangenschaft, alle Verbindungen zur Heimat waren abgebrochen. Erst im Mai 1946 erreichte ihn die Nachricht von Evas Tod.

SCHULD UND SÜHNE. 1950, kurz nach der Entlassung aus der Gefangenschaft, wurde Gollwitzer Professor für Systematische Theologie in Bonn. In seinem Buch «Und führen, wohin du nicht willst» schilderte er die Zeit im Arbeitslager: die unmenschlichen Lebensbedingungen, aber auch die tragenden Erfahrungen des Glaubens, von Nächstenliebe und Solidarität. Gollwitzer hatte seinen Kameraden im Lager als Seelsorger und Prediger beigestanden und sich intensiv mit Schuld und Sühne auseinandergesetzt. Dass er überlebte, war alles andere als selbstverständlich. Und auch, dass er nach den Erfahrungen von Kriegsdienst und Gefangenschaft aufrecht blieb, kritisch und unbequem. Er mischte sich ein in die deutsche Politik, er kämpfte gegen die Aufrüstung und suchte den Dialog mit dem Kommunismus. Er nahm den verfeimten Studentenführer Rudi Dutschke bei sich auf und hielt die Trauerrede für Ulrike Meinhof. Und bei all dem war er ein frommer Mann, der seinen Glauben mit Herz und Verstand lebte. Seine Erfahrungen aus der Gefangenschaft blieben für ihn gültig, das zum Beispiel, was er von Weihnachten 1945 schrieb: «Zu schmerzlich schnitt uns die Sehnsucht gerade in diesen Tagen ins Herz. Aber als wir das Weihnachtsevangelium hörten und uns auslegten, da ging es wie ein Wunder auf: «Gott hat jener nicht vergessen, die im Finstern sind gegessen.» **KÄTHI KOENIG**

HELMUT GOLLWITZER – EVA BILD. Ich will Dir schnell sagen, daß ich lebe, Liebster Briefe aus dem Krieg (1940–1945). Herausgegeben von Friedrich Künzel, Ruth Pabst C.-H.-Beck-Verlag, München 2008. 335 Seiten, Fr. 27,90.

RALPH LUDWIG: Der Querdenker. Wie Helmut Gollwitzer Christen für den Frieden gewann. Wichern-Verlag, Berlin 2008. 120 Seiten, Fr. 18,60.

Pläne für die Zukunft – trotz finanzieller Unsicherheiten

KIRCHENSYNODE/ Mit der Diskussion der Legislaturziele 2008–2012 setzte die Synode an ihrer Sitzung vom 18. November Akzente für die Zukunft. Ausserdem diskutierte sie während dreier weiterer Tage die neue Kirchenordnung und schloss die Arbeit daran ab.

Zehn Mal haben die Mitglieder der Zürcher Kirchensynode in den letzten Monaten getagt. Mit Erfolg: Die aufwändige Arbeit an der neuen Kirchenordnung ist abgeschlossen. Nun muss das Werk noch in die letzte Lesung gehen, bevor schliesslich die reformierte Bevölkerung an der Urne darüber befindet (s. Kasten rechts).

PRÄAMBEL. Schon zu Beginn der Beratungen hatte sich die Frage nach einer Präambel in der Kirchenordnung gestellt. Vorschläge waren einige gemacht worden: von Bibelversen bis zu theologischen Ausführungen. In der letzten Sitzung wurde aber dem Vorschlag des Kirchenrates, eine kurze, schlichte Formulierung zu wählen, zugestimmt.

Die neue Kirchenordnung wird nun mit den Worten beginnen: «Im Vertrauen auf das Evangelium und im Wissen um die Vorläufigkeit menschlichen Tuns gibt sich die Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich die folgende Kirchenordnung.»

LEGISLATURZIELE. Mit der Synodesitzung vom 18. November hat die neue Legislatur begonnen. Deshalb diskutierten die Synodalen zusätzlich zu ihrer Arbeit an der neuen Kirchenordnung auch die Legislaturziele 2008 bis 2012. Auch die

Legislaturziele sind von der Kirchenordnung, die 2010 in Kraft treten soll, stark geprägt. Nicht nur die vorgesehene Entflechtung zwischen Kirche und Staat, sondern auch die damit einhergehende Reduktion der Staatsbeiträge an die reformierte Kirche werden ihre Auswirkungen haben.

«Wir haben weniger finanzielle Mittel und weniger Menschen, dennoch möchten wir die gleichen Ziele erreichen», sagte Kirchenratspräsident Ruedi Reich mit spürbarer Besorgnis. Deshalb wer-

«Die Zürcher Landeskirche setzt sich für einen schonenden Umgang mit der Schöpfung ein.»

•••••
LEGISLATURZIELE 2008–2012

de es in Zukunft nicht mehr getan sein «mit zackigen prophetischen Worten». Vielmehr sei es nötig, in den eigenen Ansprüchen bescheidener zu werden. «Es muss gespart werden», brachte es die für die Finanzen zuständige Kirchenrätin Helen Gucker konkreter auf den Punkt. Im vorliegenden Budget für das Jahr 2009 wird allerdings immer noch mit einem Ertragsüberschuss gerechnet.

GRUNDSÄTZE. Dennoch sind mit 4 Grundsätzen, 12 Legislaturzielen und 36 Massnahmen für die nächsten vier Jahre deutliche Akzente für die kirchliche Arbeit gesetzt worden. Die Grundsätze beziehen sich auf die Bereiche Gottesdienst, Diakonie, Bildung und Gemeindeaufbau. Besonders deutlich war die Zustimmung der Synode beim Legislaturziel «Stärkung der gottesdienstlichen Präsenz». Dazu gehört auch die Förderung der Musik und des gemeinsamen Singens. Einige Synodale kritisierten aber, dass sich die Legislaturziele weiterhin an der traditionellen Form der Gottesdienste orientierten und zu wenig auf Neues ausgerichtet seien.

UMGANG MIT DER SCHÖPFUNG. Ein anderes Legislaturziel könnte hingegen für Neuerungen sorgen: Die Landeskirche will sich, so hat der Kirchenrat festgehalten, «für den schonenden Umgang mit der Schöpfung einsetzen». Dazu gehört explizit auch die Problematik des Klimawandels. «Durch Gottesdienste und Bildungsarbeit wird das Bewusstsein für eine Spiritualität der Schöpfung gestärkt», heisst es unter den Massnahmen. Erste Musterprojekte sollen innerhalb der nächsten vier Jahre realisiert werden. **CHRISTINE VOSS**

AUS DER SYNODE

Wie geht es weiter mit der Kirchenordnung?

ABSTIMMUNG. Die Beratungen zur neuen Kirchenordnung sind mit den Sitzungen der vergangenen Monate vorläufig abgeschlossen. In einer nächsten Synodesitzung am 20. Januar soll die Vorlage definitiv verabschiedet werden. Die Volksabstimmung unter den Kirchenmitgliedern ist für September 2009 vorgesehen.



Synode: Intensive Arbeit an der Kirchenordnung

Weitere Synode-Beschlüsse

BERGKIRCHE RHEINAU. An ihrer Sitzung vom 18. November genehmigte die Kirchensynode einen Nachtragskredit von 337 786 Franken für die erweiterte Wiederherstellung der Bergkirche Rheinau, die 2004 bei einem Grossbrand stark beschädigt worden war. Die Kosten des Wiederaufbaus, die zu einem grösseren Teil von der Gebäudeversicherung und dem Kanton getragen werden, belaufen sich insgesamt auf 2,88 Millionen Franken. Ausserdem gewährte die Synode für die Jahre 2009–2011 Beiträge an die Freie Evangelische Schule Zürich und ans Gymnasium und Institut Unterstrass von jährlich 100 000 Franken beziehungsweise 300 000 Franken. **KID**



Heile Welt des Bastelbogens: Hier ist die Weihnachtsgeschichte passgenau. Für die Theologie dagegen steht jedes Detail der Bethlehem-Erzählung von Maria, Josef und dem Jesuskind auf dem Prüfstand.

Rund um den Globus ist Bethlehem

WEIHNACHTSGESCHICHTE/ Mythen umranken die Geschichte vom Jesuskind im Bethlehemstall. Die wissenschaftliche Theologie hingegen fragt, was davon überhaupt historisch sei. Doch eines halten alle fest: Gott nistet sich als verletzlich Geschöpf in die Welt ein.

DELFBÜCHER TEXT BRIGITTA G. LOPEZ ILLUSTRATIONEN

Die Geburtsszene im Stall von Bethlehem elektrisiert. Weltweit und alle Jahre wieder gestaltet eine Schar von Krippenbauern das in Windeln gewickelte Kind, das hilflos in der Krippe liegt. Die Figuren aus Lehm geformt, aus Holz geschnitzt oder aus Bananenstauden geflochten, beweisen es: Die Weihnachtsgeschichte nach Lukas und Matthäus lässt sich kulturübergreifend in die unterschiedlichsten Lebensumstände einpassen. Sie wird von den Fischern auf den Philippinen oder den Bauern in Peru genauso verstanden wie von bayrischen Holzfallern. Bethlehem ist überall, wo das Leben ist.

DAS WEIHNACHTSDREHBUCH. In den Anden ziehen sich die Campesinos ihre Inka-Mützen ins Gesicht, in Kenia setzen sich die Hirten Strohhüte und in der Schweiz halt Pelzkappen auf. Dabei ist der mitteleuropäische Hang zur warmen Winterkleidung keineswegs selbstverständlich. Denn nirgendwo steht im Lukas-Evangelium, dass es in der Geburtsnacht kalt war. Nirgendwo schreibt der Evangelist etwas von hartherzigen Wirten, die Josef und Maria vor die Türe ihrer Herbergen weisen. Aber die sparsam angedeuteten Begleitumstände, die am Anfang des Lukas-Evangeliums stehen, verdichten sich überall in der Welt zu einem Drehbuch.

GANZ NAH DRAN. Die wenigen Worten laden sich zu einer Vielzahl von symbolischen Bildern auf. Das ist die Qualität der Lukas-Weihnachtsgeschichte, des «bekanntesten Textes der Weltliteratur», wie Walter Jens es nennt, dass sie Menschen immer wieder dazu angeregt hat, sich das Geschehen in allen Farben und Formen auszumalen. Ganz nah geht beispielsweise Martin Luther an die Krippe Bethlehems heran. Selbst noch wie die Windeln des Jesuskinds beschaffen waren, beschreibt er: «Nun denk, was mögens für Tüchle gewesen sein, da sie (Maria) ihn einwickelt, vielleicht ihr Schleier oder was sie hat mögen entbehren an ihrem Leibe.»

NUR MYTHOS? Mit ähnlicher Fantasie wie Luther gehen heute noch volksfromme Krippenbauer und Schriftsteller von Weihnachtsgeschichten vor. Theologen hingegen analysieren mit Röntgenblick, welche Mythen der Geburtsgeschichte Jesu zugrunde liegen. Seit 200 Jahren streiten sich die Bibelforscher um die Jungfrauengeburt. Der Vatikan hält bis heute an dieser Vorstellung fest. Mehrheitlich gilt aber: Die Ankündigung des Propheten Jesaja, dass Gottes Sohn von einer Jungfrau geboren wird, könnte auf einem Übersetzungsfehler beruhen. Denn für «Jungfrau» und «junge Frau» braucht das Hebräische das selbe Wort. Auf der anderen Seite wäre so auch der Übersetzungsfehler erklärbar: Sowohl altägyptische wie hellenistische Königsvorstellungen markieren mit der Jungfrauengeburt die göttliche Abstammung.

NICHT ERFUNDEN. In den USA nehmen Christen den wissenschaftlichen Stand der Entzauberung rund um Jesu Geburt kaum zur Kenntnis. 79 Prozent aller US-Christen glauben an die Jungfrauengeburt. In Europa dagegen wird die «geistgewirkte Empfängnis» mehrheitlich als Legende betrachtet. Auch dass der 24. Dezember nicht das Geburtsdatum von Jesu war, sondern ein geschickter Schachzug der Kirche, um die heidnischen Winterwende-Kulte christlich zu über-tünchen, ist Konsens. Aber die Theologen fragen weiter: Kam Jesus in Bethlehem zur Welt? Fand die Volkszählung überhaupt statt? In letzter Konsequenz lassen sich die Zweifel zur Frage zusammenfassen: Ist die ganze Weihnachtsgeschichte eine kunstvoll komponierte Ansammlung von Legenden und Mythen?

NICHT ERFUNDEN. Aber solche Zweifel erschüttern keinesfalls die Kraft der Erzählung von Jesu Geburt. Vor allem das Elementar-Menschliche, die Verletzlichkeit eines Neugeborenen, schafft Bilder, die sich die Menschen auch von den Mythenzer-

trümmerern nicht nehmen lassen. Schon Ernst Bloch sagt in seinem Hauptwerk «Prinzip Hoffnung»: «Zu einem Kind, das im Stalle geboren, wird gebetet. Näher, niedriger, heimlicher kann kein Blick in die Höhe umgebrochen werden. Zugleich ist der Stall wahr, eine so geringe Herkunft des Stifters wird nicht erfunden. Die Sage macht keine Elendsmalerei.»

VON DEN RÄNDERN. Niklaus Peter, Pfarrer im Zürcher Fraumünster, stimmt Bloch zu, dass in der Weihnachtsgeschichte ein grosses Stück Wahrheit liege, «unabhängig davon, ob Jesu wirklich in der Krippe auf die Welt kam». Aber dass der spirituell-marxistische Philosoph Bloch mit der Geburt in Bethlehem vor allem zeigen will, dass sich Jesu Botschaft an die Armen richtet, behagt ihm nicht. «Gewiss: Die Weihnachtsgeschichte löst eine Irritation aus, die davon ausgeht, dass Jesus von den Rändern kommt.» Aber die Ränder seien nicht nur eine Chiffre des Sozialen, sondern umfassten weit mehr.

GOLGATHA. Niklaus Peter will die Geschichte nicht auf das Gut-Böse-Schema reduzieren – hier die Armen, dort die Reichen, hier die Hirten, dort Herodes. «Die Botschaft betrifft alle, unabhängig davon, welcher Klasse, welcher Kultur oder welchem Volk er angehört.» Für Peter öffnet sich von der Weihnachtsgeschichte her der Blick auf Golgatha: «Das Geburtsgeschehen kann immer nur von der Kreuzigung her begriffen werden.»

CHRISTLICHE GRAMMATIK. Ein schwerer Satz. Ein Satz aber, den Peter im Gespräch wiederholt und auch seinen Konfirmanden zumutet. Denn Religion sei wie eine neu zu erlernende Sprache, da müsse man den Grundwortschatz kennen und die Grammatik beherrschen. Zum Grundwortschatz des Religiösen gehören für den Fraumünster-Pfarrer Peter auch Legendarisches und Symbolisches, also beispielsweise die

messianischen Symbole, die in der Jungfrauengeburt oder in dem auf David zurückführenden Stammbaum von Josef angelegt sind. Dass nun aber der lang ersehnte «Friedenskönig», als welcher Jesus etwa in Jesaja, Kapitel 9, vorausgesagt wird, nicht in einer «luxuriösen Geburtsklinik», sondern im Stall geboren wird, mache die christliche Grammatik aus. Hier deutet sich nach Peter schon im Kleinen an, dass dieser Messias nicht als Weltherrscher endet, sondern den Kreuzestod stirbt, bevor Gott ihn zum ewigem Leben auferweckt. Die Weihnachtsgeschichte zeige uns Menschen vor allem eines: «Das Göttliche hat sich tatsächlich in die Welt eingenistet und bleibt nicht getrennt von dieser Welt. Vielmehr ist Gott in der verletzlichsten Gestalt eines Menschen in sie hineingekommen.»



NIE IN BETHLEHEM

Aus historischem Blickwinkel ist die Geburtsgeschichte Jesu von Legenden und Mythen überwuchert. Der deutsche Theologe Martin Koschorke legt nun die dahinter stehenden Motive prägnant und ohne Theologenjargon frei und diskutiert dabei auch die spannende Frage: Hielt Jesus sich selbst für Gottes Sohn?

MARTIN KOSCHORKE. Jesus war nie in Bethlehem. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2007, 140 Seiten, Fr. 35.90.

«Die Geschichten der Bibel dürfen wir nicht in einen gläsernen Sarg sperren»

ERZÄHLTHEOLOGIE/ Ulrich Knellwolf schreibt Weihnachtsgeschichten und zeigt dabei: Das Rückgrat der Bibel ist das Erzählerische.

In Ihrem neuen Bändchen mit Weihnachtsgeschichten bringen Sie den Heiligen Geist und Josefs Vaterschaft elegant zusammen. Erzählerisch lassen sich so wohl theologische Stolpersteine beiseite räumen?
KNELLWOLF: Ich sehe da keine Stolpersteine. Die natürliche Zeugung von Jesus und den Heiligen Geist auseinanderdividieren zu wollen, ist eine hellenistische Vorstellung. Das gehört doch zusammen. Und mir gefällt der Gedanke, dass Jesus ein uneheliches Kind ist.

Warum?
Zu dieser Einsicht bin ich während einer Weihnachtspredigt gekommen. Ich predigte damals von dem unehelichen Kind Jesus in der Krippe. Eine Frau erhob sich demonstrativ, ging hinaus und schlezte dabei lautstark die Türe. Nach der Predigt wiederum stand eine andere Frau mit leuchtendem Gesicht und zugleich Tränen in den Augen vor mir und sagte: «Dass Sie das von der Kanzel gepredigt haben: Jesus ist ein

Geschichten haben mich schon als Bub fasziniert. Als ich am Ende meines Studiums war, spürte ich eine Leere. Ich wusste gar nicht, was ich als künftiger Pfarrer von der Kanzel predigen sollte. Damals ging ich der Frage nach: Was bedeutet es, dass unser Glaube auf einer «Story» beruht?

Die Bibel – eine grosse Story?
Ich glaube, dass das Narrative das Rückgrat der Bibel ist: Der erzählerische Bogen spannt sich von Moses bis zu den Gleichnissen Jesu.

Die biblischen Erzählungen sind verflochten mit altorientalischen Mythologien. Sie sind also keineswegs ursprünglich.
Das ist für mich kein Einwand gegen die Geschichten. Vielmehr beweist sich gerade in der Art und Weise, wie die Bibel Mythen aufnimmt und umdeutet, ihre Stärke. Das Faszinierende daran: Während der Mythos zur Wiederkehr des Immergleichen neigt, führt die Bibel aus diesem ewigen Kreislauf hinaus. Das gehört zur befreienden Dimension des Christentums.

«Was bedeutet es, dass unser Glaube auf einer «Story» beruht?»

Was heisst das konkret für die Weihnachtsgeschichte?
Da kommt, ausgestattet mit dem antiken Herrschaftszeichen der Jungfrauengeburt, der Messias auf die Welt. Aber die Geburt geschieht nicht vor adeligem Publikum im Palast, sondern vor den Hirten im Stall.

uneheliches Kind». Das ist für mich, die ich so viel unter diesem angeblichen Makel gelitten habe, das grösste Weihnachtsgeschenk.»

Das kommt mir wie eine weitere Weihnachtsgeschichte vor.
Um solche Erfahrungen geht es auch in einer Theologie, die aufs Erzählen setzt: Sie greift Ereignisse aus dem Alltag auf. Die Bibel, das Buch des Lebens, muss mit dem Leben zusammenkommen. Der Grossmeister in dieser Art von Erzählen war ja Jeremias Gotthelf ...

... über den Sie doktoriert haben...
... was für mich sehr hilfreich war. Denn Gotthelf macht es vor, dass diese Rührmich-nicht-an-Hochachtung gegenüber der Bibel nicht angemessen ist. Die Geschichten der Bibel dürfen nicht in einem gläsernen Sarg weggesperrt werden. Wir sollen sie mit unserem Leben durchkneten.

Deswegen erzählen Sie auch jedes Jahr die Weihnachtsgeschichte neu?
Ja. Wenn ich die Weihnachtsgeschichte nacherzähle, erheben sich für mich ganz neue Momente. Das gilt übrigens für alle biblischen Geschichten.

Bibel und Erzählen hängen bei Ihnen also aufs Engste zusammen?
Die in der Sonntagschule erzählten



ULRICH KNELLWOLF Jahrgang 1942, schreibt jedes Jahr eine Weihnachtsgeschichte. Er überraschte 1992 mit seinem Debütkrimi «Roma Terminis das Lesepublikum. Der Pfarrer als Krimiautor – das war damals noch ein neues Phänomen.

BUCHTIPPS

KNELLWOLF I
DREI EINBRECHERKÖNIGE
21 Weihnachtsgeschichten sind in diesem Band versammelt; eine davon spielt in Zürichs Bahnhofstrasse. Dort treffen wir die drei Einbrecherkönige Chasp, Melz und Balz beim jährlichen Coup auf ein Juwelergeschäft. Plötzlich tauchen Polizei und «Sarnichläuse» auf und schliesslich landet das teure Diebesgut bei den Tschernoby-Opfern. **BU**

ULRICH KNELLWOLF: Der liebe Gott geht auf Reisen. Nagel & Kimche, 2004, 153 Seiten, Fr. 23.70.

KNELLWOLF II
VARIATIONEN UM BETHLEHEM
Im Markus-Evangelium steht nichts von Weihnachten. Nach Knellwolf aber recherchiert Markus Jahrzehnte später in Nazareth und erfährt dabei vom greisen Ehepaar Maria und Josef, dass Heiliger Geist und körperliche Liebe zusammengehören. Auch die anderen Geschichten stellen das biblische Weihnachtsgeschehen auf den Prüfstand. **BU**

ULRICH KNELLWOLF: Erfüllte Zeit. Theologischer Verlag Zürich, 2008, 40 Seiten, Fr. 16.80.

BÜCHER/DVD ZUM SCHENKEN



DVD
BESUCH IM FRAUMÜNSTER
 Ein Einstieg für Heimweh-Zürcher: die Stadt, die Limmat, der See und die Berge. Dann konzentriert sich die Kamera auf das Fraumünster. Nun eine Zeitreise: Modelle zeigen die Entwicklung der ehemaligen Klosterkirche bis hin zu ihrer heutigen Gestalt. Im zweiten Teil wird die Orgel, die den Film bisher akustisch begleitete, als Instrument vorgestellt. Und schliesslich entfaltet sich die Farbenpracht und Symbolik der fünf Fenster von Marc Chagall. **KK**

FRAUMÜNSTER ZÜRICH: DVD, 31 Minuten. Verkauf im Fraumünster, Fr. 32.–.



FACHBUCH
BESONDERE BOTANIK
 Die Biologin Florianne Koechlin, Mitglied der Eidgenössischen Ethikkommission, hat verschiedene Persönlichkeiten aufgesucht, die sich auf ungewöhnliche Beziehungen zu den Pflanzen eingelassen haben. Ein österreichischer Bauer, ein indischer Philosoph, aber auch Künstler und Wissenschaftler sensibilisieren durch ihre Arbeit für die Pflanzenwelt und fordern mehr Respekt ihr gegenüber. **KK**

FLORIANNE KOECHLIN: PflanzenPalaver, Lenos-Verlag, 2008, 237 Seiten, Fr. 34.80.



JUGENDBUCH
VORBILD FRANZ
 Ein Kinder- und Jugendbuch über Bruder Franz ist immer empfehlenswert. Aber Achtung: Unsere Vorstellungen von Recht und Ordnung könnten durch diese Lektüre erschüttert werden. Denn es zeigt sich, wie subversiv Franz von Assisi war. Das könnte Kindern durchaus Impulse geben, die nicht in das herrschende Weltbild passen. **KK**

MAX BOLLIGER: Euer Bruder Franz, Jordan-Verlag, 2008, 123 Seiten, Fr. 19.95.



LIEDERBUCH
LIEBE ALTE LIEDER
 Manchmal taucht in der Erinnerung ein Lied auf: «Brüderchen, komm, tanz mit mir» oder «Kein schöner Land in dieser Zeit» – und Worte und Melodie zusammen bringen gute Gefühle und Erinnerungen mit sich. Wer das vermisst, kann sich durch dieses Buch inspirieren lassen. Hier sind viele solche alte Lieder zu finden: mit Noten, passenden Zeichnungen und wo nötig auch mit Übersetzungen. Jahreszeitenlieder, Liebeslieder, Lumpenlieder ... **KK**

SIMSALABIM: LIEDER gesammelt von Gerda Angerschmidt; Illustrationen: Renate Habinger. Residenz-Verlag, Salzburg 2008, 132 Seiten, Fr. 34.–.

marktplatz.

VITALPRAXIS-HILFEN.CH
Vital Praxis
 Massage / Manicure
 Fussreflexionsmassage
 Shiatsu Massage
 Reiki-Meditation
 Hot Stone
 Migräne-Behandlung
 Tel.: 044 321 44 38
 Mail: info@vitalpraxis-hilfen.ch

Seit 15 Jahren finden Singles ihren Wunschpartner bei
PRO DUE
 Dank seriöser Vorabklärungen kommen Sie mit Leuten in Kontakt, die gut zu Ihnen passen. Machen auch Sie diesen Schritt und verlangen Sie unsere Informationsunterlagen.
ZH 044 362 15 50 www.produe.ch

Magazin «Für die Stille» 6 Auflagen
 Eine christliche Hilfe für die tägliche Auseinandersetzung mit den Herrnhuter Losungen!
Information, Bestellungen, Probehefte unter:
 Tel. 071 333 21 01 (Hunziker) und www.stille.ch

STIMME
 Mein Ausdruck Dein Eindruck Unsere Beziehung
 Brigitt Spörndli Gesangspädagogin SMPV
 Kurse in Zürich ab Ende Januar 2009
 Unterlagen: stimmich@bluewin.ch

Schlummernde kreative Fähigkeiten?
 Entdecken Sie sie in unserer
Patchwork-Quilt-Ferienwoche
 vom 31. Januar bis 7. Februar 2009
 Kursleiterin Karen Rohrer erweckt in Ihnen ungeahnte Möglichkeiten!
 Sie wollen mehr wissen?
 Gerne senden wir Ihnen die Prospektel!
vch HOTEL
HOTEL PENSION NORD
 Postfach 261 · 9410 Heiden · Tel. 071 898 50 50
nord@vch.ch · www.nord-heiden.ch

Der Weg zur Fachhochschule.
 Unsere Fachmittelschule (FMS) führt von der Sekundarschule A zu Studiengängen in den Fachgebieten Pädagogik, Kommunikation+Information, Naturwissenschaften und Soziales.
Informationen/Anmeldung:
info@fesz.ch, www.fesz.ch, 043 336 70 00
Informationsabend für FMS und 10. Schuljahr:
 Dienstag, 13. Januar 2009, 18h
 Aula, Waldmannstrasse 9, 8001 Zürich

FREIE EVANGELISCHE SCHULE
 So lernen wir.

HOTEL ALPINA
 Das gemütliche Familienhotel für jedermann zu jeder Jahreszeit. Pauschal-Angebote für Einzelpersonen, sowie für Gruppen.
 Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.
 E-mail: alpina@santamaria.ch,
 Tel. 081 858 51 17, www.santamaria.ch

Matura am Gymi Unterstrass
Info-Anlässe:
 Schnuppermorgen am 20.1.09
 Info-Abende am 22.1.09 und 24.2.09

Die Matura mit dem Schwerpunkt Philosophie/Pädagogik/Psychologie (PPP) – exklusiv im Kanton Zürich.
 Informiere dich unter www.unterstrass.edu/ppp oder sende ein SMS mit dem Text «PPP» und deiner Adresse an 963. Du erhältst die Infos per Post.
unterstrass.edu
WO WERTE SCHULE MACHEN
www.unterstrass.edu ppp@unterstrass.edu
 Telefon 043 255 13 13

DAS DREI-MILLIARDEN-STERNE-HOTEL
Randolins
 ST. MORITZ SUVRETTA
 HOTEL RANDOLINS - VIA CURTINS 2 - CH-7500 ST. MORITZ
 TELEFON +41 (0)81 838 83 83 - FAX +41 (0)81 838 83 80
WILLKOMMEN@RANDOLINS.CH - WWW.RANDOLINS.CH
 Alles weitere unter: www.randolins.ch

Sie suchen noch ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk?

Wir haben Eines für Sie!

Verschenken Sie spannende Geschichten, spirituelle Gedanken, Diskussionen zu sozial relevanten Themen und Überlegungen zu christlichen Themen – und das alles in EINEM Geschenk! Wie das? Verschenken Sie ein Jahresabonnement von **reformiert.**

Vielseitigkeit zu einem so kleinen Preis und geringem Aufwand gibt es nur bei uns. Für nur Fr. 23.– verschenken Sie 23 Ausgaben der Zeitschrift **reformiert.** verpackt in einem hübschen Geschenkgutschein.

Sie finden das eine tolle Idee? Dann bestellen Sie sich bis spätestens 16. Dezember 2008 via E-Mail verlag.zuerich@reformiert.info oder per Telefon 044 268 50 00 den Gutschein.



AGENDA

BESONDERE GOTTESDIENSTE

Bahnhofkirche. Die Seelsorgenden der Ökumenischen Bahnhofkirche sind auch über die Festtage anwesend. **24. Dezember**, ab 14.00 Uhr, Lesung von Weihnachtsgeschichten zu jeder vollen Stunde.

Interreligiöse Feier. Thema: Gemeinschaft. Gebete und Lieder aus verschiedenen Traditionen. **11. Januar 2009**, 18.00 Uhr, City-Kirche Offener St. Jakob am Stauffacher, Zürich.

TREFFPUNKT

Offenes Singen. Advents- und Weihnachtslieder mit Instrumentalensemble und Chor «canta musica». Für alle zum Mitsingen! **16. Dezember**, 19.30 Uhr, City-Kirche Offener St. Jakob am Stauffacher, Zürich.

Pilgern durch die Nacht ins neue Jahr. Stündige Allwetterwanderung zu Stationen der Besinnung. **31. Dezember**, um 22.10 Uhr Besammlung am Bahnhof Dachsen. Info/Anmeldung: Bezirkskirchenpflege Andelfingen, 052 319 21 79 oder 052 319 14 68.

SEMINARE, TAGUNGEN, KURSE

Senioren-Bibelkollegium Zürich. Themen: «Calvin und seine Umwelt», «Die Johannesbriefe». **5. Januar–9. Februar 2009**, jeweils Montag 9.30–11.30 Uhr. Cevizentrum Glockenhof, Zürich. Info/Anmeldung: B. Brugger, 044 462 23 50.

Würdig Sterben. Seminar zum Thema Sterbebegleitung/Sterbehilfe. Für Menschen ab 55. Leitung: R. Hess. **5.–26. Januar 2009**, jeweils Montag 14.30–17.00 Uhr. Reformiertes Kirchgemeindehaus Veltheim. Info/Anmeldung: 052 213 55 51.

Werben für die Kirche. Öffentlichkeitsarbeit in Kirchgemeinden, Pfarreien und anderen kirchlichen Institutionen. **9./10./21./30./31. Januar 2009**. Info/Anmeldung: Paulus-Akademie, 043 336 70 41, elisabeth.studer@paulus-akademie.ch

«Das Zweimaleins der Liebe». Kurs über Stressprävention und Kommunikation für Paare. **10.–11. Januar 2009**, Paulus-Akademie, Zürich. Info/Anmeldung: 043 336 70 30, www.paulus-akademie.ch

TIPP



BILD: PETER DETTWILER

Begegnungsreise

«VISIT AMISH»/ Die Reise führt zu Amischen und Mennoniten in Pennsylvania und Ohio. Sie bietet die Möglichkeit, die Geschwister der täuferischen Tradition kennenzulernen. Veranstalterin: Fachstelle OeME der Landeskirche.

REISEDATUM: 21. April–2. Mai 2009
Anmeldung: 044 258 92 38, peter.dettwiler@zh.ref.ch
Info-Anlass: 11. März, 18.30 Uhr, Hirschengraben 50

Entscheidungen kraftvoll fällen. Seminar für spirituell geprägte Leitungskultur in Kirchgemeinden und Pfarreien. **16./17. Januar 2009**, Lassalle-Haus, Bad Schönbrunn. Info/Anmeldung: 041 757 14 14, info@lassalle-haus.org

Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht. Ökumenische Impulstagung zur Kampagne von Fastenopfer, Brot für alle, Partner sein. **17. Januar 2009**, 9.00–16.00 Uhr, Hirschengraben 50, Zürich. Info/Anmeldung: 044 258 92 37, ruth.gruber@zh.ref.ch

Begleitung in Krankheit, Sterben und Trauer. Weiterbildung für Freiwillige. **21. Januar–4. Februar 2009**, jeweils Mittwoch 9.00–12.00 Uhr, Haus am Lindentor, Hirschengraben 7, Zürich. Info/Anmeldung: 044 258 92 56, freiwilligenarbeit@zh.ref.ch

KULTUR

Adventskonzert. Klassisches Konzert mit Ensemble Entre les Mondes. Werke von Mozart, Giordani u. a. **14. Dezember**, 14.30 Uhr, Wohnheim Mühlehalde, Zürich.

Weihnachtstanz mit Live-Musik.

Sich tanzend und singend einstimmen auf Weihnachten. Leitung: Annalies Preisig. **23. Dezember**, 19.00–21.00 Uhr, City-Kirche Offener St. Jakob am Stauffacher, Zürich.

Musik und Wort im Kloster Kappel. Duo Recital mit Mattia Zappa (Violoncello), Admir Doçi (Gitarre). Lesung D. Wiehmann. **1. Januar 2009**, 17.15 Uhr. Anmeldung für anschl. Abendessen: Kloster Kappel, 044 764 88 10.

Neujahrskonzert. Werke von Bizet, Brahms, Strauss u. a. Symphonisches Orchester Zürich mit Solistin Fides Auf der Maur. Leitung: Christof Escher. **2. Januar 2009**, 17.00 Uhr, Kirche Neumünster, Zürich.

Orgelwunschkonzert. Mit dem Organisten Andreas Wildi. **4. Januar 2009**, 17.00 Uhr, Grosse Kirche Zürich-Fluntern.

Konzert. Kantorei Bassersdorf mit Orchester und Solisten. Werke von Jacobi, Gounod, Saint-Saëns. Leitung: Cornelius Bader. **4. und 10. Januar 2009**, 17.00 bzw. 20.00 Uhr, reformierte Kirche Bassersdorf.

RADIO-/TV-TIPPS

Prophet der Armen. Perspektiven: Am 14. Dezember wird der Befreiungstheologe Leonardo Boff 70 Jahre alt. **14. Dezember, 8.30, DRS 2 (Wdh. 18.12., 15.00)**

Advents- und Weihnachtslieder. Was sind ihre Hintergründe? **22. Dezember, 9.00, SWR 2 (2. und 3. Teil: 23. und 24.12., 9.00)**

Evangelische Christvesper. Direktübertragung aus Muralto TI: Kinder und Jugendliche führen ein Weihnachtsspiel auf. **24. Dezember, 15.50, SF 1**

Geburt der neuen Sonne. Perspektiven: Erst ab Anfang des 4. Jahrhunderts feierten Christen die Geburt Jesu. Damals stand der Christusglaube in Konkurrenz etwa zu Sonnenkulten. **25. Dezember, 8.30, DRS 2 (Wdh. 18.30)**

Weihnachtsreise. Fenster zum Sonntag: In Solothurn führen mehrere christliche Gemeinden mitten in der Stadt ein Weihnachtsspiel auf. **20. Dezember, 17.30 (Wdh. 21.12., 11.30)**

LESERBRIEFE



REFORMIERT. 14. 11. 2008
Schamanismus: «Religiöse Erfahrung zurückholen»

GEFÄHRLICH

Es ist höchste Zeit, dass sich die Kirche selbst rückbesinnt auf die in der Bibel angebotene reiche Vielfalt der Transzendenz. Gerade weil die Kirche es vernachlässigt hat, Antworten im Umgang mit übernatürlichen Erfahrungen zu geben, und kaum Anweisungen gibt, wie wir den dreieinigen Gott erfahren können, boomt der Esoterikmarkt. Wenn die Kirche nun unter ihrem Dach esoterische Praktiken fördert, um die Sehnsucht der Menschen nach transzendenten Erfahrungen zu stillen, ist das problematisch.

Trancereisen in eine unsichtbare Wirklichkeit und Kontaktaufnahme mit Verstorbenen können sehr wohl real sein. Das heisst hingegen nicht, dass sie ungefährlich und für Christen sinnvoll und geeignet sind. Im religionspädagogischen Bereich werden junge Menschen davor gewarnt, sich auf okkulte Praktiken einzulassen, weil das kein Spiel sei und gefährlich werden könne. Auch die Bibel geht davon aus, dass wir Menschen durchaus mit einer unsichtbaren Wirklichkeit in Kontakt treten können. Allerdings fordert sie uns auf, uns nicht auf irgendwelche Mächte einzulassen, sondern uns nur an den Einen, den dreieinigen Gott, zu halten.

KIRCHENPFLEGE, PFARRER UND MITARBEITENDE DER REFORMIERTEN KIRCHGEMEINDE WETZIKON

DEPLATZIERT

Ist es wirklich Aufgabe von reformierten Pfarrern und Pfarrerinnen, in spiritistische, unchristliche Praktiken einzuführen? Hätten sie nicht einen ganz anderen Auftrag? Verdient ein «Kirchenbote» den Namen «reformiert.», wenn er unkritisch exotischen und esoterischen Praktiken eine derart grosse Plattform bietet? Haben die ersten Artikel unserer Kirchenordnung, die Wesen und Auftrag unserer Kirche klar an das Wort Gottes binden, überhaupt noch Geltung?

Auch wenn der Versuch, religiöse Erfahrung zugänglich zu machen, an sich lobenswert ist: Müsste dies nicht von der Voraussetzung ausgehen, dass sich Gott selbst uns mitteilen will und wir seine Stimme hören können? Müssten dann nicht in unseren Kirchen Seminare angeboten werden zu diesen und ähnlichen Themen?

Wundert es uns noch, dass unsere evangelisch-reformierte Zürcher Kirche viele Menschen nicht mehr anspricht, wenn sie sich nicht von spiritistischen und okkulten Praktiken abgrenzt, und andererseits in Afrika oder Südamerika Kirchen aus allen Nähten platzen, in denen es Menschen als grosse Erlösung empfinden, wenn sie von schamanischen und heidnischen Bindungen und Totenkult befreit werden und zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus finden?

KIRCHENPFLEGE UND KONVENT KIRCHGEMEINDE STEINMAUR-NEERACH

OFFENER BRIEF

an Daniel Lienhard, Kirchenpflegepräsident der Predigergemeinde in Zürich:
Sehr geehrter Herr Lienhard, früher seien Sie «auf Nadeln gesessen» bei den Ritualen Ihrer Pfarrerin. Ich habe den Eindruck, dass dieses Nadelprickeln aus einem gesunden christlichen Bauchgefühl heraus entstanden ist. Kennen Sie die etwas unheimliche Geschichte, in der König Saul den Geist des verstorbenen Samuel heraufbeschwört (1. Samuel 28)? Saul bekommt vom lebendigen Gott keine Antwort mehr. Deshalb wendet er sich an einen Toten. Das ist Sauls Tragödie. Als Christenmenschen können wir uns persönlich und direkt an den dreieinigen Gott wenden. Wir brauchen nicht den Kontakt zu Verstorbenen zu suchen. Davor werden wir zum Beispiel in 5. Mose 18,10–12 ausdrücklich gewarnt. Jesus kam aus der unsichtbaren Wirklichkeit zu uns. Er ist die rettende Kraft; wir brauchen keine Jenseitswesen. **ALEX NUSSBAUMER, PFARRER IN USTER**

ZUMUTBAR

Beim Schamanismus-Angebot in der Predigergemeinde handelt es sich um einen zweistündigen Kurs, der einmal monatlich im Pfarrhaus stattfindet (siehe auch www.predigerkirche.ch). In der Predigerkirche selbst gibt es keinen Schamanismus. Es wird im Gottesdienst also weder getrommelt noch gerasselt. Wir sind der Meinung, dass das Kursangebot auf geklärten Christen zuzumuten sei, dass es die Fundamente der reformierten Kirche nicht bedroht und auch den Niedergang des Abendlandes nicht beschleunigt.

Der Beitrag in «reformiert.» ist übrigens auch ein Lehrstück dafür, wie die Medien funktionieren: Das Abweichende ist das Interessante. Lieber das Schiller vom Rand als das Stille aus dem Zentrum. Über Predigern hätte es auch anderes zu berichten gegeben, etwa, dass hier seit Jahren ein katholischer Pfarrer mit der reformierten Pfarrerin zusammenarbeitet. Es ist zwar wichtig, die Diskussion darüber in Gang zu halten, was unter dem Dach der ausfransenden reformierten Landeskirche Platz hat und was nicht. Eine Kirche, die keinen Papst hat, muss diese Fragen eben in den Leserbriefspalten diskutieren. Wenn die Predigerkirche nun aber von der König-Saul-Fraktion auf die «Schamanenkirche» reduziert wird, trage ich das nicht mit Freude, jedoch mit Fassung, weil das Etikett schlicht falsch ist. **DANIEL LIENHARD, PRÄSIDENT DER KIRCHGEMEINDE ZU PREDIGERN, ZÜRICH**

WEITERE BRIEFE zum Thema Schamanismus werden in der Ausgabe vom 31.12.08 veröffentlicht.

IHRE MEINUNG interessiert uns. Schreiben Sie an zuschriften@reformiert.info oder an «reformiert.» Redaktion Zürich, Postfach, 8022 Zürich.

Über Auswahl und Kürzungen entscheidet die Redaktion. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

TIPPS



Polnische Krippe



Revolutionsheiliger Lenin: Einbalsamiert für die Ewigkeit



BILDER: ZUGAPRUEFE

AUSSTELLUNG

POLNISCHE WEIHNACHTEN KENNENLERNEN

Mit der Ausstellungsreihe «Weihnachten in anderen Ländern» hat das Kindermuseum in Baden ein lang gehegtes Projekt in die Tat umgesetzt. In den nächsten Jahren werden in der Weihnachtszeit fortlaufend die traditionellen Weihnachtsbräuche eines je anderen Landes vorgestellt.

Den Anfang macht Polen: Das Land ist für seine Volkskunst, vor allem für Schnitzereien, Scherenschnitte und Keramik bekannt. Dabei wird besonders die Krippengestaltung gepflegt. In der Ausstellung sind geschnitzte Krippen und Engel zu sehen, Weihnachtslieder zu hören und polnisches Weihnachtsgebäck zu kosten.

SCHWEIZER KINDERMUSEUM, Ländliweg 7, Baden, Tel. 056 222 14 44, www.kindermuseum.ch
Dauer der Ausstellung: bis 6. Januar 2009.
Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag 14.00 bis 17.00 Uhr, Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr.

BUCH

KOMMUNISMUS: RELIGIONSERSATZ FÜR INTELLEKTUELLE

Lenin lachte immer, wenn westliche Journalisten, Bolschewismus und Religion zusammenrückten. Seine Frau Nadehda Krupskaja, die ihn auch in sein Zürcher Exil begleitete, sagte von ihm, er sei ein «hundertprozentiger Atheist». Krupskaja konnte dann aber schon kurz nach dem Tod ihres Mannes nicht verhindern, dass Lenin hundertprozentig zum Erzheiligen der Weltrevolution umfunktioniert wurde. Gegen dessen Willen liess der ehemalige Priesterzögling Stalin den Verstorbenen mit speziellen Methoden einbalsamieren. Im Mausoleum konnten dann die werktätigen Massen am wiederauferstandenen «neuen Christus», so der russische Philosoph Michail Ryklin, vorbeidelfieren.

Ryklin geht in seinem Buch «Kommunismus als Religion» vor allem den westlichen Intellektuellen nach, die ihren kritischen Verstand ausschalteten, um dem «Glauben ohne Gott» zu huldigen. So kam es, dass trotz Schau-

prozessen, trotz Hitler-Stalin-Pakt von 1939, die westlichen Schriftsteller am Personenkult der Überfigur Stalin lobhudelnd mitwirkten. Vor allem in Reiseberichten über die junge Sowjetunion formulierten Lion Feuchtwanger, Walter Benjamin, George Bernard Shaw oder Joseph Roth ihre blinde Bewunderung. Im Epilog seines Buches macht Ryklin darauf aufmerksam, dass sich im Russland von heute Religion und Nationalismus zu einem gefährlichen Mix verschmelzen: «Stalin ist das Gefäss, in dem der Kommunismus und der orthodoxe Glaube verschmelzen, in dem die Synthese des Staatsatheismus von gestern und des Staatsglaubens von heute stattfindet.»

Delf Bucher

MICHAEL RYKLIN: Kommunismus als Religion, Verlag der Weltreligionen, 2008, 191 Seiten, Fr. 32.50.

VORSCHAU

DOSSIER/ Neuanfang: Oft herbeigesehnt, selten umgesetzt.

ERSCHEINT AM 31. DEZEMBER 2008



Moses Mbah Godlove: Mit Schnitzen verdient er das Schulgeld für seine Kinder

Weihnachten öffnet Türen und füllt die Töpfe

FAIRER HANDEL/ Moses Mbah schnitzt auf dem Basler Weihnachtsmarkt und erzählt vom Alltag in Kamerun.

Moses Mbah Godlove friert. Eingepackt in Polarvlies und Skiunterwäsche, sitzt er auf dem Basler Weihnachtsmarkt bei der Barfüsserkirche. Über die ausgeliehenen Skiklamotten hat er seine reich bestickte Tracht gezogen. Majestätisch sieht er aus, der Enkel der alten Könige von Mbubung im Nordwesten Kameruns. Aber den Halbmond als Zeichen seiner adeligen Herkunft darf der Enkel nicht auf sein Kleid stecken. Zu weit entfernt ist sein Stammesbaum vom aktuell herrschenden Stammeskönig.

KULTUR-BOTSCHAFTER. Der Holzschnitzer Moses Mbah lebt in ähnlich bescheidenen Verhältnissen wie jener Zimmermann Josef, der sich als Abkömmling des Königshauses David vor 2000 Jahren mit seiner Frau Maria nach Bethlehem aufmachte. Und wie Josef ist auch Moses Mbah Godlove weit gereist: Von seinem Heimatort Bali-Nyonga nach Basel, ungefähr 4500 Kilometer Luftlinie Entfernung. Im November 2006 sass er zum ersten Mal in der Adventszeit auf dem Barfüsserplatz am Stand des Hilfswerks «Mission 21», als Botschafter

der afrikanischen Kultur und des fairen Handels. Und jetzt sitzt und schnitzt er zum zweiten Mal. Die Passanten fragen, ob das Tropenholz des geschnitzten Schemels rot eingefärbt sei und woher es stamme. Sie wollen wissen, wie lange er an einem Holzchemel arbeite. «Eine Woche», beantwortet Moses Mbah routiniert die Fragen auf Englisch.

MYTHEN. Seine Miene hellt sich auf, wenn einer der Passanten mehr wissen will, beispielsweise, was sich hinter den geschnitzten Symbolen auf Kämmen, Stühlen und Brieföffnern verbirgt. Dann erzählt er von den Mythen und Legenden seiner Heimat. Davon, wie am Anfang der Menschheitsgeschichte die Spinnen den Menschen das Weben lehrten, damit diese Stoff herstellen konnten. Oder von den tanzenden und singenden Kriegern, die seinen Stamm schützten, als andere Ethnien im 19. Jahrhundert kampfeslustig nach Land Ausschau hielten.

WERKSTÄTTEN. Auch Fairtrade ist ein Stichwort, bei dem der 51-jährige Familienvater von vier Kindern beim Erzählen

in Begeisterung gerät. Denn seine Stelle als Lehrlingsausbildner im Fairtrade-Projekt «Prescraft», das von der presbyterianischen Kirche Kameruns getragen wird, ist für ihn ein wirtschaftlicher Segen. Seine kleine Farm zu Hause kann zwar die Familie ernähren. Aber für Kleider, Dinge des täglichen Bedarfs oder gar das Schulgeld seines Ältesten braucht es Geld. «Das kommt dank Fairtrade in die Kasse», sagt er.

Eine Passantin will wissen, wie in Kamerun das Weihnachtsfest gefeiert wird. «Ein, zwei Tage zuvor gehen die Männer in die Berge und kaufen von den Viehnomaden eine Kuh», erzählt Moses Mbah. Nur an Weihnachten stehe Rindfleisch auf dem sonst von Gemüse dominierten Speisezettel. Das Festessen wird aber mit anderen geteilt. Denn nach dem zweistündigen Gottesdienst in der presbyterianischen Kirche gehen die Menschen in seinem Dorf von Haus zu Haus. Sie kehren bei den Nachbarn ein, erzählen, essen und trinken gemeinsam. Die Herberge in Bethlehem steht in Kamerun an Weihnachten für alle offen.

DELFBUCHER

Hommage ans Handwerk

Der Schweizer Pfarrer Hans Knöpfli hat zwischen 1956 und 1993 in Kamerun Werkstätten für «Mission 21» aufgebaut, aus denen dann das Kunsthandwerk-Projekt «Prescraft» entstand. Dank diesem können traditionelle Kunst und Kultur vor dem Verschwinden bewahrt werden. Im Buch «Grasland» erzählt Knöpfli von seinen Erfahrungen.

HANS KNÖPFLI: Grasland, Peter-Hammer-Verlag, 2008, Fr.106.-.

Produkte von «Prescraft»: www.kalebasse.ch

MEINUNG

SABINE SCHÜPBACH ist «reformiert.»-Redaktorin in Zürich



Immer weniger christliche Leitfiguren

AUSSTRAHLUNG. Eine grosse Gestalt feiert Geburtstag: Am 14. Dezember wird Leonardo Boff siebzig Jahre alt. Der Befreiungstheologe aus Brasilien hat mit seiner progressiv politischen Art, von Gott zu reden, unzählige Menschen weltweit geprägt. Trotzdem mag ich mich in diesem Moment nicht nur freuen. Denn Figuren wie Leonardo Boff sind am Verschwinden: Immer seltener gibt es jene Theologen und Theologinnen, die mit ihrer Botschaft eine gesellschaftliche Ausstrahlungskraft haben – über Kirchenkreise hinaus.

ELEKTRISIEREND. Ich habe diese Menschen nicht persönlich erlebt. Einzig Dorothee Sölle. Die elektrisierende Wirkung der feministischen Theologin und Buchautorin hat mich in Ausläufern an der Mittelschule und Uni noch erreicht und mein Welt- und Gottesbild geprägt. Dagegen weiss ich es nur vom Hören und Lesen: dass vor sechzehn Jahren ein Vortrag von Leonardo Boff, dem scharfen Kritiker von Kapitalismus und Kirchenhierarchie, in Bern über 2000 Leute anzog und den Tramverkehr lahmlegte. Und dass der Schweizer Karl Barth nicht nur ein bedeutender Theologe, sondern auch geistiger Mittelpunkt des evangelischen Widerstands gegen den Nationalsozialismus war.

ÜBERSETZUNG. Solche christliche Persönlichkeiten, von denen echte Impulse ausgehen, gibt es heute kaum mehr. Dies ist vor dem Hintergrund der abnehmenden Bedeutung von Christentum und Kirche logisch. Trotzdem bedauere ich es. Denn heute sind die breiter bekannten Vertreter der christlichen Botschaft am ehesten noch Bestseller-Autoren wie Anselm Grün oder Wiligis Jäger. Deren Geschäft ist aber die individuelle Spiritualität und nicht, wie bei den Figuren der Vergangenheit, auch die gesellschaftliche Dimension. Doch dem Vergangenen nachzutruern, bringt nichts. Es gilt, die weiterhin aktuellen Botschaften wie jene Leonardo Boffs für die heutige Zeit neu zu übersetzen – ohne Hilfe von Leitgestalten.

CARTOON



ORGEL-JUBILÄUM



60-jährige Metzler-Organ

ORGELKONZERTE VON DER ADVENTSMUSIK BIS ZUM JODLERDUETT

Die Kirchgemeinde Winterthur-Wülflingen hat ein besonderes Programm kreiert, um das 60-Jahr-Jubiläum ihrer Metzler-Organ zu feiern. Dabei soll die Organ in all ihren Facetten zum Zug kommen.

ADVENTSKONZERT. 13. Dezember, 19.30 Uhr. Festliche Musik für Organ mit Gesang. Werke von der Klassik bis zur Moderne.

ORGEL-HAPPENING. 17. Januar, 16.00–20.00 Uhr. Winterthurer Organistinnen und Organisten präsentieren im 20-Minuten-Takt ihr Können.

ORGEL-MATINEE. 15. Februar, 11.00 Uhr. Traditionelles Konzert mit Organ und Streichern.

ORGELMUSIK AM MITTAG. 16. und 24. März sowie 1., 9., 17., 25. April, je 12.05–12.15 Uhr.

MUTTERTAGSKONZERT. 9. Mai, 19.30 Uhr. Fröhliche Musik, nicht nur für Mütter, mit Organ, Panflöte und Cello.

ORGELWORKSHOPS. 8. und 9. Juni, je 19.00–20.00 Uhr. Für einmal selber in die Tasten greifen. Anmeldung erwünscht.

VOLKSTÜMLICHE ORGELMUSIK. 31. Juli, 19.00 Uhr. Mit Alphonbläsern und Jodelduett. cv

DIE KONZERTE finden in der ev.-reformierten Kirche Wülflingen statt: Lindenplatz 12, Winterthur. Auskünfte und detailliertes Programm: Andra Dietiker, Tel. 052 202 57 88 (abends), andra.dietiker@bluewin.ch